

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

[Beiträge]

[urn:nbn:de:bsz:31-342981](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-342981)

Kalender für Zeit und Ewigkeit.

Das Kirchenjahr.

Was den Einen freut, das verdrießt einen Andern; was der Eine herbeiruft, möchte der Andere fortjagen, wenn es kommt. So ist es auch mit dem Neujahr. Der Bäcker und der Metzger, der Schneider und der Wagner und wer sonst noch fette Rechnungen zu schreiben hat, der kann den ersten Jänner kaum erwarten; Demjenigen dagegen, welchem diese Liebesbriefchen zugesandt werden, kommt er immer noch zu früh. Ein junges Mädchen hat oft keinen sehnlichern Wunsch, als ein Jahr älter zu werden, weil es dann zum Tanz darf; aber das selbe Mädchen gäbe 2 Tänze darum, wenn gar kein Neujahr käme, sobald es 30 oder 35 Jahre alt geworden und noch kein Hochzeiter nachgefragt hat. Kein Mensch aber freut sich so gewaltig auf das neue Jahr, wie ein Kalendermacher, und wenn alle Leute damit zufrieden sind, daß jedes Jahr nur ein Neujahr ist, und Einigen sogar dieser Tag zu viel, so würde der Kalendermacher für jedes Jahr mehrere Neujahrstage einführen, wenn er der Mann dazu wäre. Und er hat Recht. Jeder Mensch bringt gern seine Waare an den Mann, und wie es Einen drückt und drängt, wenn man Etwas Monate lang auf dem Herzen herumtragen muß, ohne daß man es Andern sagen kann oder darf, davon weiß die Nachbarin zu erzählen. So hat es aber der Kalendermacher. Der Schuhmacher, der Salz- und Pfefferkrämer, der Metzger und der Hutmacher finden das ganze Jahr Kaufleute; Schafmärkte hält man wenigstens im Frühjahr und im Herbst; Sichel, Sensen und Heugabeln darf man doch den ganzen Sommer über an das Ladensfenster stellen und feilbieten; der Bäcker ist so klug und macht schon im Advent Fastenbretzeln, und die Leute essen sie, als ob schon Aschermittwoch wäre: aber wenn finden die Kalender Abnehmer, außer gerade um das neue Jahr herum? Die Buchhändler sind sonst so pffiffig als die Bäcker, aber die Leute haben keinen Appetit zu Kalendern, außer gerade in den letzten Tagen des Decembers. Ich kenne recht brave sorgliche Hausväter; wenn es einmal gegen Martini geht, so meßgen sie eine Sau oder zwei, holen Wachholderstauben, brühen die Krautstände aus und füllen sie mit neuem Kraut, gehen auf den Markt und kaufen der Marie einen warmen Winterrock und dem Großen eine tüchtige Pelzkappe und Pechschuhe und noch allerhand für die Kleinen; dann

sitzen sie an den warmen Ofen und denken: So jetzt wäre ich gerüstet; der Winter mag nun in Gottesnamen kommen! Aber daß zum Winter auch ein neuer Kalender unter oder hinter den Spiegel gehört, das fällt ihnen gar nicht ein, und wenn die Hausfrau kommt, so braucht die Frau gewiß Häften und Nadeln und Pariser- oder Klosterfaden und Strumpfkappen, und die Tochter schachert wie ein Jude um einen Bündel an den Schurz oder die Haube oder zum Goller, und die Kleinen bekommen Griffel oder ein Bildchen oder gar einen Rosenkranz geschenkt; aber ein gutes Mundstück muß die reisende Handelsfrau oder der Kragenmann haben, wenn er vor Weihnachten einen Praktiker (Kalender) anbringen will. Die Mutter gibt bisweilen den Kalender den Kindern, damit sie die Heiligen darin anschauen und sich die Zeit vertreiben, und da geschieht nicht selten, daß die Kinder ihn aus Freude oder im Streit zerreißen. Das geschieht oft im Februar oder März schon. Da soll es nun zähe Ehemänner geben, die so schwer mit der Hand in den Sack kommen, daß sie das ganze Jahr hindurch jeden Sonntag das Datum der nächsten Wochentage lieber über die Stubenthür schreiben, als daß sie einen neuen Kalender kaufen. Wer nun dieses Jahr so lange wartet, bis er den Kalender für Zeit und Ewigkeit kauft, der ist angeführt, weil der Kalender das neue Jahr vor dem Neujahr anfängt. Es muß nämlich nicht sein, daß man gerade am 1. Jänner das neue Jahr anfängt; die Juden, die Russen und die Wilden haben auch ein Neujahr, aber nicht zu derselben Zeit, wie wir. Damit du nicht in Confusion kommst, so fängt ganz vornen dieser Kalender freilich auch mit dem ersten Jänner an; allein hinten wird ein ganz anderes Jahr abgehandelt, nämlich das Kirchenjahr, das, wie du wohl weißt, am ersten Adventsonntag seinen Anfang nimmt.

Was ist das Kirchenjahr?

Das Kirchenjahr ist ein Kreis von Festen, an welchen uns vor Augen gelegt wird, was Gott für uns gethan hat, noch thut und thun wird; und es wird uns das Alles vorgehalten, damit wir es zu Herzen nehmen und unser Leben darnach einrichten sollen. Es ist mit dem Kirchenjahr ungefähr wie mit dem bürgerlichen Jahr, und mit dem Kirchenkalender wie mit den andern Kalendern. Was große Städte sind, wie Wien, Sigmaringen, Freiburg im Breisgau u. dgl., da zündet man Nachts in den

Gassen Lichter an, damit die Leute, welche in die Apotheke oder aus dem Wirthshause heim müssen, den Weg ordentlich finden und die Schelme zum Einbrechen besser sehen. Wie sie es in Wien machen, weiß ich nicht, weil mein Taglohn nicht bis dahin langt, aber bei uns zu Lande ist man so gescheidt und sparsam, daß man nicht leichtsinnig jeden Abend so viele Laternen anzündet; man schaut nämlich vorher im Kalender, ob der Mond scheint oder nicht. Hat der Kalender einen halben oder ganzen Mond, so spart man das Del; hat er keinen, so weiß der Laternenanzünder, was er zu thun hat. Dadurch erspart man so viel am Del, als die Kalender in der ganzen Stadt kosten. Du bist vielleicht eine Hausfrau oder möchtest gerne eine werden. Wenn nun im März die lauen Winde kommen und den Schnee wegfehen, und die Sonne vom schönen blauen Himmel herab schon recht warm scheint, so gehst du hoffentlich in den Garten und suchst das Samensäcklein hervor und schau'st, ob der Same im Winter keinen Schaden gelitten. Säest du jetzt frisch weg ohne weiteres Besinnen? Nein, sondern du langst vorher nach dem Kalender, und guckst, ob ein leeres oder volles Zeichen, ob abnehmender oder zunehmender Mond ist. Natürlich; du willst ja keine gelbe Rüben so dünn wie Stricknadeln, und keine Salatköpfe wie Federbüsche. Die dicken Rüben und die festen Köpfe hast du offenbar dem Kalender zu verdanken. Oder du bist keine Hausfrau, sondern ein Hausherr und hast ein paar Ochsen oder ein Kalbele, und möchtest sie auf dem Martinimarkt in der nächsten Stadt verkaufen, und dein Nachbar will mit dir ziehen und mit seinem miserablen Gaul einen Juden anführen (wenn er nur nicht selber angeführt wird), aber du sagst, am Montag vor Martini wird der Markt gehalten, der Nachbar dagegen will einen Kronenthaler daran setzen, er werde gehalten am Montag nach Martini, und ihr Leute werdet hitzig. Wie macht man dem Streit ein Ende? Du ruffst deinen Vuben: Fideli, lang einmal den Kalender und schau, wann in Trochtelfingen der Martinimarkt ist. Dein Nachbar muß schweigen. Solche Gelegenheiten gibt es das Jahr hindurch viele, wo du den Praktiker in die Hand nimmst und er dir gute Dienste leistet. Auch die Feiertage darin sind dir nicht gleichgültig, und noch viel weniger deinem Knecht und deiner Magd, und auch von den Heiligen, die da aufgezählt werden, kennst du einige genauer und weißt sogar von den Namenspatronen deiner Kinder Allerlei zu erzählen, wenn du nicht zu denen gehörst,

deren ganze Kenntniß von den Heiligen darin besteht, daß die 40 Ritter auf 40 Tage das Wetter machen, daß der Mattheis das Eis bricht oder eis macht, daß der Pantraz mit dem Wein zu schaffen hat, und die Beren' am Rain das Abendbrod heimträgt und was dergleichen Bauernregeln sind. Was es aber mit den Festtagen und Festzeiten eigentlich für eine Bewandniß habe, darin bist du vielleicht nicht viel geschickter als dein Bub, der dieses Jahr zum ersten Mal zur Kommunion soll. Das kommt daher, weil du keine Gelegenheit hattest, es besser zu lernen. Du bist aber jetzt noch nicht zu alt dazu, darum will ich deinen Schulmeister machen. An diesen Tagen und Zeiten wird dir eben vorgehalten, was Gott der Vater, der Sohn und der hl. Geist für alle Menschen und auch für dich gethan hat und thut und noch thun will, und was du das ganze Jahr hindurch thun sollst, um ein rechter Christ, ein Kind Gottes und der Seligkeit zu werden. Aus dem Kirchenjahr hast du freilich nicht sowohl Nutzen für deinen Geldbeutel, oder Keller, oder die Fruchtschütte, als vielmehr für deine Seele und Herzensruhe. Eben darum aber ist es viel schlimmer, wenn du ein Kirchenjahr verlierst, d. h. nicht besser und gottesfürchtiger wirst, als wenn du ein ganzes Jahr lang nicht arbeiten könntest, oder die Reben verfrieren in der Blüthe, oder der Hagel fällt über deine reifen Saatsfelder. Es stehen in dem Kirchenkalender auch volle Zeichen, heller Sonnenschein, Loostage u. dgl., und du wärest gar nicht abergläubisch, wenn du recht viel darauf hieltest und deine Sache darnach machtest.

Wie theilt man das Kirchenjahr ein?

Ich könnte sagen, man theile das Kirchenjahr in Sonntage, in Festtage und Fasttage, und es wäre nicht gelogen; aber ich will es machen wie der Accisor, der aus dem Jahr vier Quartale schneidet und darnach die Steuern einzieht. Wie wir also im Sonnenjahre Frühling, Sommer, Herbst und Winter haben; wie man den Tag in vier Theile zerbröckelt, in Morgen, Mittag, Abend und Nacht, so gibt es im kirchlichen Jahr vier Marksteine, durch welche wir erinnert werden, was wir Gott schuldig sind, wo wir ermahnt werden, unsere Schuldigkeit zu thun als Bürger des Reiches Christi, wo aber auch unserer Seele Nahrung, Kraft, Stärkung und Frieden angeboten wird. Diese vier Marksteine sind die vier Hauptfeste des Jahres: Weihnachten, Ostern, Pfingsten, Allerheiligen und was dazu gehört. In den Familien ist man besser am Jahrstage der

Hochzeit der Eltern; man trauert und betet mehr am Sterbetag der Mutter; man macht einen Spaziergang oder ist Röchle zu Mittag am Namenstage der Kinder; das Bürgermilitär feiert den Jahrestag seiner Stiftung mit Musik und unbändigem Schießen und Trinken; am Geburtstage des Landesherrn gehen sogar Die in die Kirche, welche Borden am Kock tragen und einen Degen an der Seite, und am Abend geht es laut her in jedem Wirthshaus; kurz, in jeder Familie, in jeder Gesellschaft, in jedem Staate feiert man die Ereignisse, welche für die Familie und die Gesellschaft und den Staat wichtig sind und große Freude oder Trauer bereiten. So macht es auch die katholische Kirche. Was im Leben Jesu und der Kirche Wichtiges für die Gläubigen vorkommt, das feiert sie als ein Freudenfest oder Trauerfest. Das Allerwichtigste für einen Christenmenschen ist aber die Geburt des Heilandes, sein Tod und seine Auferstehung, die Sendung des hl. Geistes und die Wiederkunft Christi zum Gerichte; darum werden diese Begebenheiten auch als Hauptfeste gefeiert.

Vom Advent.

Das erste Hauptfest des kirchlichen Jahres ist also Weihnachten; allein man fängt nicht gleich mit dem Fest selber an, sondern man schiebt vier Wochen voraus, die man das Advent heißt. Warum das? Darum, weil man von der Kirchweih redet, ehe sie kommt. Deine Tochter macht Hochzeit, und es presset ihr und dir; ihr, damit sie eine Frau werde; dir, damit die Unruhe, welche solch ein Geschäft verursacht, bald vorübergehe; kann man jetzt sogleich in die Kirche und in den Adler ziehen und die Sache abthun, auch wenn man keinen Heirathsbogen vom Amt und keine Verkündigung von der Kanzel brauchte? Das wäre eine saubere Geschichte! Muß nicht vorher der Hochzeitlader mit dem allmächtigen Strauß bei allen Bekannten und Verwandten herumziehen und seinen Spruch hersagen? Kommt nicht die Nähernanni mit sammt zwei Lehrpleken, und sie gehen so abscheulich mit dem Getuch um, daß die Mutter die Hände über dem Kopfe zusammenschlägt? Mußt du nicht immer die Hand im Geldbeutel haben, und ist ein Machen und Schaffen im Haus, daß dir das Daheimbleiben verleidet? Sieh, man redet von der Hochzeit, ehe sie kommt und rüstet sich darauf. Und wenn dann endlich diese Hochzeitleute Eheleute geworden sind, was entsteht da für ein heimliches Zischeln und Reden unter den

Weibern und wird geschneidert und Trog und Kasten ausgesucht und Tuch verschnitten? Gelt man redet vom Storch und was er bringen wird, und macht wie die Vogel vorläufig dem kleinen lieben Schreier ein warmes Nest und ein scharmantenes Taufhäubchen zurecht? Weißt du, was ein Kurier für ein Ding ist? Es gibt allerhand für Kurierer; der, den ich meine, ist ein vornehmer Dienstoff bei einer noch vornehmern Herrschaft, und der größte Posthalter im Land macht ihm ein Bückerle. Wenn die vornehme Herrschaft nämlich 100 oder 200 Stunden spazieren fährt, so reitet dieser Kurier weit voraus und in die Wirthshäuser hinein, wo nachher die Herrschaft auch einkehren will. Im Wirthshaus aber sagt er: Ich bin der und der, und in einer Stunde kommt mein Fürst und es sollte Alles schon gerichtet sein; er ist aber gern was gut ist, Knöpfe, Speck und Sauerkraut und solche Sachen, und der 46ger ist ihm lieber als der 47ger. Jetzt wissen die Leute, woran sie sind; der Wirth legt die Kappe auf die Seite, damit er nicht vergißt, sie abzunchmen, die Wirthin bindet ein neues Fürtuch um, die Köchin siedet und bratet, der Hausknecht läßt alle Arbeit liegen und lugt auf die Straße hinaus, ob der Wagen noch nicht bald heranraße. Kommt dann endlich die Herrschaft, so findet sie alles zugestrichelt und braucht bloß hinzusetzen und sich wohl sein zu lassen. An Weihnachten wird nun auch ein Geburtsfest gefeiert und auch Etwas wie ein Hochzeitsfest, und auch die Ankunft eines vornehmen Herrn, des Herrn der Heerschaaren, des Königs der Könige; darum wurde seine Ankunft auch vorausgesagt und sehnsüchtig erwartet. Wie lange meinst du wohl hat man von Weihnachten geredet, bis sie gekommen ist? Nicht weniger als 4000 Jahre. Im Paradiese schon hat Gott selber den unglückseligen Stammeltern versprochen, Einer von den Nachkommen des Weibes werde der Schlange den Kopf zertreten oder die Macht des Teufels brechen. Später ward dem Abraham verheißen, durch Einen aus seinen Nachkommen, also durch Einen aus dem jüdischen Volke, werden alle Geschlechter der Erde gesegnet werden. Noch später wurde die Nachricht gegeben, daß der Retter und Heiland der Welt in der Familie des Königs David geboren werde, wobei dann zugleich noch bestimmt ward, daß er eine Jungfrau zur Mutter haben, daß Bethlehäm sein Geburtsort, daß Kreuz und Leiden sein Lohn sein werde und noch vieles Andere. Du merkst wohl; je näher die Zeit kam, in welcher der Heiland geboren werden sollte, desto bestimmter und deutlicher